

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
24. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando,
Einzelnr. Nummer 10 Pfg.

Die Einweihung des Kyffhäuser-Denkmal.

(18. Juni 1896.)

Im Laufe des vorgestrigen Tages und während der Nacht trafen in Nofla Kriegervereine aus allen Teilen des Reiches in großer Zahl ein. Sie wurden sämtlich mit Musik empfangen und in festlichem Zuge nach den Kasernenquartieren gebracht. Seit heute (18. Juni) früh 5 Uhr vollzieht sich von allen Richtungen her der Anmarsch der Festteilnehmer zum Denkmalsplatze. Das Wetter ist prächtig, die Stimmung gehoben.

Der Kaiser traf gegen 12 Uhr mittags in Begleitung des Fürsten Günther zu Schwarburg-Rudolstadt auf dem Denkmalsplatze ein. Auf dem ganzen Wege von Nofla hierher wurde er mit brausendem Jubel begrüßt. Namentlich die Später bildenden Kriegervereine brachten ihre Huldigung in stürmischen, nicht enden wollenen Hochrufen dar. Am Eingange zum Denkmalsplatze war eine Ehrenkompanie des 7. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 96 aufgestellt, welche die Honneurs erwies, und deren Front der Kaiser abschritt. Auf dem Denkmalsplatze begrüßte der Kaiser die erschienenen Bundesfürsten und begab sich mit ihnen, gefolgt von den hierzu befohlenen Schwarburgischen Beamten, dem geschäftsführenden Denkmalsausschusse und den Künstlern auf die Plattform der Bogenhalle, wo der eigentliche Festakt stattfand. Der Vorsitzende des Denkmalsausschusses General der Infanterie z. D. v. Spiß begrüßte den Kaiser in längerer Ansprache, die mit den Worten schloß:

„So bitte Eure Majestät ich denn allerunterthänigst, den Beginn der Feier huldreichst befehlen zu wollen.“

Nachdem der Kaiser den Beginn der Feier befohlen hatte, hielt der Schriftführer des Denkmalsausschusses, Hauptmann der Reserve, Professor Dr. Weisbach, die Festrede, in der er die historische Bedeutung des Kyffhäuser eingehend behandelte und den Spruch des Denkmals „Für Kaiser und



Reich“ als Wahlspruch des deutschen Volkes feierte.

Hierauf erwiderte der Kaiser folgendes:

„Freudig bewegten Herzens siehe ich mit Meinen erhabenen Bundesgenossen heute in Ihrer Mitte, um dem Denkmale die Weihe zu geben, welches Hunderttausende von alten Krieger aus allen Ecken Deutschlands in einmütigem Zusammenwirken dem Andenken an Meinen erhabenen Herrn Großvater, des Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät auf diesem fagenunwobenen Berge gewidmet haben: der würdige

Schlusstein für die Gedenkfier der Siegestage des großen Krieges.

Ich danke Allen, welche dieses unvergleichliche Werk erbaut, gefördert und vollendet haben, an erster Stelle dem durchlauchtigsten Landesherren, welcher es unter Seinen besonderen Schutz zu stellen geruht hat.

Ich weiß, daß die Erinnerung an den Großen Kaiser von denen bis zum letzten Atemzuge heilig gehalten werden wird, welche Seinen sieggekrönten Fahnen folgen und mit Ihm für die Einigung des geliebten Vaterlandes Leben und Blut einsetzen dürfen. Solcher Gesinnung ist dies Denkmal ein unvergäng-

gungliches Wahrzeichen; die ihm zugewiesene Aufgabe ist aber eine noch höhere, edlere: den kommenden Geschlechtern soll es ein Mahnzeichen sein, einig und treu zu bleiben in der Hingebung an Kaiser und Reich, an Fürst und Vaterland; festzuhalten an dem, was das Vaterland groß gemacht hat; Deutschlands Ehre und Wohlfahrt höher zu stellen als alles irdische Gut.

Wenn in dem deutschen Volke der Geist lebendig bleibt, aus dem dieses Denkmal erschaffen ist — und dazu erwäge ich den Segen des Allmächtigen —, dann wird das Vaterland allen Stürmen, welche die Zukunft heraufzuführen mag, mit unerschütterlichem Vertrauen entgegenstehen können, dann wird auch das heute aufgerichtete Wahrzeichen die Frucht tragen, welche seine Stifter erhofft und ersehnt haben.

Mit wahrer Befriedigung habe ich das erneute Treuebündnis Meiner alten Krieger entgegengenommen, von denen ich weiß, daß ihnen der Wahlspruch

Mit Gott für Kaiser und Reich

kein leerer Schall ist.

Möge solche Gesinnung die Kriegervereine durchdringen bis in die fernste Zukunft und herausgetragen werden aus ihnen in die weitesten Kreise des Volkes.

Möge es dem deutschen Volke nie an Männern fehlen, welche in Treue, Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe denen gleichen, welche dem Großen Kaiser dienen und dadurch zur Vollendung Seines Lebenswerkes, der Wiederaufrichtung des Reiches, mitwirken durften.

Das walle Gott.“

Deutschland.

Der Reichstag beendete am Dienstag die 2. Beratung des Nachtrags zum Reichshaushaltsetat. Ein Kasernenneubau in Wiesbaden wird genehmigt, im übrigen werden sämtliche Positionen nach den Vorträgen der Kommission erledigt. Ebenso wird der Nachtragsetat für die Marine, für die Postverwaltung und für die Reichsbahnen genehmigt. Dann wird die Militärvorlage in dritter Lesung genehmigt.

Im Reichstag stand am Mittwoch auf der Tagesordnung die Interpellation des Abgeordneten Grafen Compeß, betreffend die Aufhebung des Jesuitengesetzes. Reichskanzler Fürst Hohenlohe erklärte: Eine Beschlußfassung des Bundesrats über den Beschluß des Reichstags vom 20. Februar 1895, betreffend das Jesuitengesetz, ist bis heute nicht erfolgt. Der Bundesrat glaubte davon absehen zu sollen, neuerdings zur Frage über die Aufhebung des Gesetzes Stellung zu nehmen, weil er am 4. Juni 1894 die Frage eingehend beraten und die Ueberzeugung ausgesprochen hat, der Aufhebung des Gesetzes nicht zustimmen zu können. Eine Verzögerung ist auch dadurch eingetreten, daß die Regierungen darüber zu beraten beabsichtigten, ob nicht die eine oder andere Gesellschaft, welche bisher den Wirkungen des Gesetzes unterstellt war, von diesen Wirkungen ebenfalls auszunehmen sei. Die Prüfung ist noch nicht beendet. Der Reichskanzler empfiehlt, den Beschluß der Erörterungen abzuwarten, auf deren Beschleunigung er hinwirken wolle. — Bei der Begründung der Interpellation hatte Graf Compeß ausgeführt, am 20. Februar 1895 habe der Reichstag mit großer Mehrheit den Gesetzentwurf über die Aufhebung des Gesetzes über den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. Juli 1872 angenommen. Am 7. Dezember 1895 habe Minister v. Bötticher dem Reichstag amtlich mitgeteilt, daß ein Beschluß des Bundesrats hierüber nicht erfolgt sei. Es entspreche den Gesetzen der Billigkeit, hierüber amtlich eine befriedigende Klarheit zu schaffen. Neben konstituierte ausdrücklich, daß die Stellung des Centrums zum bürgerlichen Gesetzbuch durch die Stellungnahme der Regierung zu dieser Interpellation nicht beeinflusst werden soll. Nach der Antwort des Reichskanzlers beantragte Abg. Lieber (Centr.) die Besprechung der Interpellation. Das Haus trat in die Beratung ein. Abg. Lieber: Es sei eine Geringschätzung des Reichstags, einen 10 Monate alten Beschluß des Reichstags derart zu ignorieren. Eine Parallele mit dem Vorgehen der Regierung bei anderen Beschlüssen nicht zu ziehen, sei sehr schwierig. Neben hofft, daß wenigstens die Ordensfrauen vom „Heiligen Herzen Jesu“ ausgenommen würden. Gerade über diesen Punkt könne er sich jeder Bitterkeit nicht enthalten. Es sei eine Schmach für das Deutsche Reich, deutsche Frauen nur darum zu verbannen, weil sie der hohe Bundesrat für jesuitenverwandt halte. Der Bundesrat möge diesen Schandfleck von der deutschen Nation hinwegnehmen. Ein Zusammenhang der Interpellation mit dem bürgerlichen Gesetzbuch bestehe in dem einem Punkte, daß politische Rechts-

gleichheit gewünscht werde. (Beifall). Der Reichstag hat das Seine hierzu getan, mögen die verbündeten Regierungen das Ihrige thun.

Damit schließt die Besprechung der Interpellation. Es folgt die dritte Beratung der sozialdemokratischen und freisinnigen Anträge betreffend das Vereins- und Versammlungsgesetz.

Dazu liegt der vom Abg. Wasserfmann (natl.) eingebrachte und von einer großen Zahl von Mitgliedern aller Parteien, mit Ausnahme der beiden konservativen, unterzeichnete Antrag vor, wonach inländische Vereine jeder Art mit einander in Verbindung treten dürfen. Entgegenstehende landesgesetzliche Bestimmungen sind aufgehoben.

Der Antrag Wasserfmann wird gegen die Stimmen der beiden konservativen Parteien angenommen.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Schutztruppen in Afrika.

Die Kommission (Berichterstatler Prinz v. Arenberg (Str.) beantragt unveränderte Genehmigung der Vorlage und ferner eine Resolution, welche den Reichskanzler ersucht, eine Uebersicht der in der südwestafrikanischen Kolonie thätigen Gesellschaften unter Beifügung der betreffenden Verträge dem Reichstag vorzulegen.

Der Entwurf wird in zweiter Lesung in allen Theilen unverändert angenommen.

Es folgt die Gesamtabstimmung über den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung. Diese ist namentlich. Das Haus ist aber nicht beschlußfähig.

Nächste Sitzung Donnerstag: 1. Interpellation Liebermann v. Sonnenberg betreffend den Fall Balford. 2. Antrag des Grafen Armin betreffend Lombardierung landwirtschaftlicher Pfandbriefe bei der Reichsbank. 3. Zweite Beratung des bürgerlichen Gesetzbuchs. 4. Novelle zur Strafprozessordnung.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag die Beratung des Antrages Arendt betr. Bestimmungen über den Betrieb in Bäckereien und Konditoreien fortgesetzt. Der Antrag Arendt wird angenommen. Es folgt die Anfrage des Grafen Kanitz über Verkaufsabschlüsse der Eisenbahnverwaltung mit dem Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat. Regierungsrat Bressel: Ein definitiver Vertrag ist zwischen der Regierung und dem Syndikat noch nicht abgeschlossen. Die Eisenbahndirektion Gießen befristete den Verkaufsabschluß zum Preise von 9 Mk. in Uebereinstimmung mit dem Syndikat und dem Finanzminister. Der Preis gelte nicht, wo die Konkurrenz der englischen Kohle mitspielt. Die vom Grafen Kanitz verlangte Besprechung findet, da nicht 50 Mitglieder anwesend sind, nicht die nötige Unterstützung.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Mittwoch die Vorlage betr. die Aufhebung der rheinischen Hypothekenämter an und erklärte die Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes zur Verbesserung der Arbeiter-Wohnungsverhältnisse mit Staatsmitteln durch Kenntnisnahme für erledigt. Es folgte die Denkschrift über das Kommunalabgabengesetz und die hierzu vorliegenden Petitionen, daß die Gemeinde-Einkommen-

steuer in höherem Betrage erhoben werden darf. Die Kommission beantragt, die Petitionen der Regierung als Material zu überweisen und die Denkschrift durch Kenntnisnahme zu erledigen. Der Finanzminister erklärte, der Geist des Gesetzes gehe dahin, daß für die Gemeindefürsorge die Realsteuern herangezogen werden sollen. Wenn davon die Gemeinden schwer betroffen würden, welche ihre Realsteuern vernachlässigten und hohe Zuschläge zur Einkommensteuer erhoben, so sei das gerade Zweck des Gesetzes. Der Minister bittet dringend, die Petitionen unbeachtet zu lassen, ihre Ueberweisung an die Regierung als Material sei nur Wasser auf die Mühle der Agitatoren. Das Haus beschließt jedoch nach dem Kommissionsantrage.

Am Donnerstag stehen kleine Vorlagen auf der Tagesordnung.

Das Abgeordnetenhaus wird einer parlamentarischen Korrespondenz zufolge am 19. Juni geschlossen.

(Abänderungsanträge zum Bürgerlichen Gesetzbuch.) Die Abgeordneten Pauli (Eberswalde) und Schr. von Stumm-Halberg beantragen:

1. die §§ 819 und 819a zu streichen (Erfassung für Wildschaden);

2. den § 1346 in folgender Fassung anzunehmen: „In Ermangelung von Eheverträgen, die gültigerrechtliche Stellung der Ehegatten betreffend, tritt Gütertrennung ein.“

3. dem § 1351 folgenden Satz hinzuzufügen: „Erbchaften oder Zuwendungen von Vermögen, an welchen die Frau keine Pflichtteilsberechtigungen hat, sind Vorbehaltsgut, auch wenn der Erblasser oder Schenkgeber eine diesbezügliche Bestimmung nicht getroffen hat.“

4. dem § 1646 als zweiten Absatz hinzuzufügen: „Mit dem Tage der Wiederverheirathung verliert der Vater die Nutznießung am Vermögen seiner Kinder.“

5. den § 1907 zu fassen: „Der überlebende Ehegatte des Erblassers ist neben Verwandten der ersten Ordnung zu einem Viertel, neben Verwandten der zweiten und dritten Ordnung zur Hälfte der Erbchaft als gesetzlicher Erbe berufen. Sind keine Verwandten der ersten und dritten Ordnung vorhanden, so erhält der überlebende Ehegatte die ganze Erbchaft.“

Das Zentrum beantragt noch:

Den § 1604 zu fassen: „Das Kind steht, so lange es keinen eigenen Hausstand hat, unter elterlicher Gewalt. Durch abgesondertes Wohnen wird ein eigener Hausstand nicht begründet, so lange das Kind minderjährig ist oder von den Eltern notwendige Mittel zu seinem Unterhalte empfängt.“

Der Reichskanzler beabsichtigt, zu Ehren des Reichstags Anfangs nächster Woche im Garten des Reichskanzler-Palais ein großes Abendfest zu veranstalten.

Der kaiserlich chinesische Botschafter in außerordentlicher Mission, Li-Hung-Chang, wurde am Sonntag mittag vom Kaiser im Ritter-saale des königlichen Schlosses in feierlicher Audienz empfangen. Der Audienz wohnten die Kaiserin und

die Prinzen des königlichen Hauses nebst den Hofstaats und Gefolgen bei. Außerdem waren anwesend der Reichskanzler, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, die Staatsminister, die Generale und die Admirale. Der Botschafter verlas vor Ueberreichung seines Beglaubigungsscheins eine chinesische Ansprache, die der Botschaftssekretär, chinesischer Generaldirektor Dering, folgendermaßen in das Deutsche übertrug:

„Mit Ehrfurcht trete ich vor Eure Majestät, voll von Bewunderung für das große Deutsche Reich, dieses von Allerhöchsterbarmherzigkeit erhaltene Erbe, dessen Errungenschaften in der Kultur, dessen moralische Kraft und dessen Größe und Ansehen schon längst die Aufmerksamkeit der Menschheit aus sich gezogen haben.“

China und das von Eurer Majestät vertretene Reich haben schon lange in Freundschaft gestanden, und diese freundschaftlichen Beziehungen sind so ausgezeichnet, wie mit keiner anderen Vertragsmacht. Bei den vorjährigen Verhandlungen behufs Retrozession von Süd-China-Lung war es durch die maßvolle Hilfe Eurer Majestät Regierung, daß diese Angelegenheit durch ihre verschiedenen Stadien zu einem (für China) günstigen Resultat geführt wurde. China hat dieses in dankbarer Erinnerung tief eingegraben auf die Tafeln des Gedächtnisses.

Als ich zur Zeit meines Amtes als General-Gouverneur von Peking-Chili zur Einrichtung einer Militärschule schritt, war ich mir vollbewußt, daß die deutsche Armee die erste der Welt sei. Eurer Majestät hatten damals die Gnade, die zu diesem Zwecke als Instruktoren nach China zu entsendenden Offiziere zu bestimmen. Die Thätigkeit dieser Herren ist für die unter meiner Verwaltung stehende Armee von großem Vorteil gewesen. Beim Ankauf von Kriegsschiffen und von Kriegsmaterial jeder Art hat sich China im Laufe vieler Jahre an die deutsche Industrie gewandt, und Deutschland ist uns ohne Mäßigkeit und in vollem Maße entgegengekommen. Mit Ehrfurcht und Dankbarkeit bringe ich dies hier zum Ausdruck und mußte daran die Versicherung, daß uns dieses auf alle Zeiten unvergeßlich bleiben wird.

Trotz meines vorgeschrittenen Alters habe ich mich daher nicht gehent, diese weite Reise über das Weltmeer zu unternehmen und Eurer Majestät persönlich dieses kaiserliche Schreiben meines Allerhöchsten Gebieters zu überreichen, um einerseits die freundschaftlichen Gefühle, welche Allerhöchsterbarmherzigkeit für Euer Majestät hegt, zu betonen, und um andererseits einen längst gefühlten Wunsch erfüllen zu können: Eurer Majestät ehrfurchtsvoll meine persönliche Hochachtung auszudrücken.

Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Euer Majestät die Motive des Kaisers von China zu meiner Entsendung als Allerhöchsterbarmherzigkeit Botschafter Allerhöchsterbarmherzigkeit würdigen und auch Allerhöchsterbarmherzigkeit Verleihen wollen zur Befestigung einer ewigen Freundschaft zwischen Deutschland und China zur gemeinsamen Theilhaftigkeit an den Segnungen des Friedens.

Dies ist mein sehnlichster Wunsch!“

Darauf entnahm der Kaiser aus den Händen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes den Text der Antwort und verlas dieselbe, welche alsdann von dem Sekretär Dering ins Chinesische übersetzt wurde. Die Antwort des Kaisers lautete:

„Es gereicht mir zu hoher Freude, als außerordentlichen Botschafter Seiner Majestät des Kaisers von China einen in langjähriger und hervorragender Arbeit bewährten Staatsmann zu begrüßen.“

Seine erbliche ich in Ihrer Entsendung einen neuen, wertvollen Beweis der freundschaftlichen Gesinnungen, welche Ihr mächtiger Gebieter mir und dem deutschen Reiche entgegenbringt. Ich erwidere dieselbe mit aufrichtigem Herzen.

Schmidtsche

Knappen-Verein „Gute Hoffnung“ Camen.

Der Verein feiert sein

20. Stiftungs-Fest

verbunden mit

Fahnenweihe

am 28. Juni cr.

im Lokale des Wirtes **W. Reinhard** (Schützenhof)
nach folgender Festordnung:

11 1/2 Uhr vormittags:

Antreten. Abholen der Fahne. Fahnenweihe.

Demnächst:

Festzug.

Nachmittags von 3 1/2 bis 7 1/2 Uhr:

KONZERT.

Um 8 Uhr:

Beginn des Festballes.

Eintrittsgeld für Nichtmitglieder: Konzert 50 Pfg.,
Ball 1 Mk., die ganze Festlichkeit 1,25 Mk. Zum Ball
hat jeder Herr eine Dame frei. Kinder unter 16 Jahren
haben beim Beginn des Balles sich zu entfernen.
Zu diesem Feste ladet freundlichst ein

657

Der Vorstand.

Die Bürger der Stadt werden höflichst gebeten, an-
lässlich dieser Festlichkeit ihre Häuser zu schmücken und zu
besetzen.



Regiments-Befehl Oberaden.

Sonntag, den 21. Juni, nachmittags 4 Uhr,
steht das Regiment beim Wirt **G. Hüsemann**, aus-
gerüstet mit Gewehr, die Adjutanten zu Pferde, zum **Ab-
marsch nach dem Exerzierplatze.**

Nach dem Exerzieren findet Mützen-Ver-
passen statt.

656

Der Oberst.

Inventur-Verkauf

auf

Neuhans Hof, Beddinghausen.

Wegen Aufgabe der Pachtung läßt Herr Unterpächter **Mattler**
am **Donnerstag, den 2. Juli 1896,**
morgens 10 Uhr beginnend:

**Verschiedene Möbel und Haus-
geräte,** als: Tische, Stühle, Bänke,
Betten mit Bettstellen, Kochmaschine, Ofen,
Porzellan,

ferner die sämtlichen **Ackergeräte,** als:
4 Ackerwagen, 1 Mähmaschine, Heuwagen,
1 Mähenscheider, 3 Sturzkarren, 1 verdeckten
Kutschwagen, Pflüge, Eggen, Walze, Rößel-
egge, 1 Jauchefäß, 1 Reinigungs- und 1
Kartoffel-Pflug, Wannenmühle, Hackfel-
maschine mit Göpel, Pferdegeschirr und ein
doppeltes Wagengeschirr, 1 Reitsattel, 2 Jagd-
gewehre, 5 Kisten Brennholz und Büschen,
sodann 4 gute Ackerpferde, 4 Kühe, 1 Bullen,
2 Jährlingsrinder, 4 Kälber, ca. 12 Schweine,
1 Kettenhund (Dogge), Kornsäcke pp., ferner

nachmittags gegen 3 Uhr:

**ca. 40 Morgen mit Roggen und
" 12 " " Gras**

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Rünen, den 16. Juni 1896.

Greve.

Eine hübsche Wohnung
(Waschküche separat) eventuell
mit großem Parterre-Zimmer
worunter wasserfeste Kellerung
als **Ladenlokal** geeignet zu
vermieten.
643
Camen. E. Weber,
Bahnhofstraße.

Feinste Gutsbutter, täglich
frisch in Rüben, 4 Rilo Inhalt,
6 Mk 50 J frei Nachn., auch 1 Pfd.-Stücke
geformt, verendet
2648
Gutsb., Jedwilleiten, Eßpen.

**Eine ruhige
Wohnung**
von 4-5 Zimmer und Keller von
einer stillen Familie (2 Damen) zum
1. Nov. gesucht.
655
Von wem sagt d. Expd. d. Btg.

Chili-Salpeter

vorrätig bei
Kaiseran. Brünninghaus,



Schützenverein Oberaden.

Der Verein feiert am

650

27. u. 28. Juni

beim Wirt Herrn **Gottlieb Hüsemann** in einem dazu er-
bauten großen Zelte sein diesjähriges

Schützen-Fest.

PROGRAMM:

Samstag, den 27. cr., morgens

4 Uhr:

Reveille.

6 Uhr:

Antreten der Schützen im Zelt.

Nachdem:

**Abholen der Fahne des alten
Königs und des Obersten.**

Sodann:

**Zug durch die Gemeinde
zum Königsschießen!**

Während des Schießens:

KONZERT.

Nach dem Königsschießen:

Abholen des neuen Königspaares.

Nachdem:

Konzert.

Bei Beginn des Balles haben schulpflichtige Kinder den
Festplatz zu verlassen.

Die Musik wird ausgeführt von der **Röller'schen Kapelle**
aus Hamm.

**Sonntag, den 28. Juni, nach-
mittags 3 Uhr:**

Antreten der Schützen im Zelt.

Alsdann:

**Abholen der Fahne
und des Königspaares.**

Hierauf:

Zug durch das Dorf.

Nachdem:

KONZERT.

Abends 8 Uhr:

Beginn des Festballes.

Der Vorstand.

NB. Zu obigem Feste habe ich die **Restauration** übernommen,
und werde ich alles aufbieten, was zu einer prompten Bedienung
erforderlich ist.

Hochachtungsvoll

G. Hüsemann.

Berliner Tageblatt

Den Ruf eines Weltblattes

hat sich das **B. T.** durch die allgemeine Verbreitung
nicht allein in Deutschland, sondern in der ganzen
gebildeten Welt, selbst in den entferntesten Län-
dern, erworben. Wo überhaupt im Ausland
deutsche Zeitungen gehalten werden, da begegnet
man sichtlich in erster Reihe dem **B. T.**

Diese universelle Verbreitung verdankt es seinem
reichen, **gediegenen Inhalt**, sowie der **Schnel-
ligkeit und Zuverlässigkeit** in der Berich-
terstattung (vermöge der an allen Weltplätzen an-
gestellten eigenen Korrespondenten). Die Abonnenten
des **B. T.** empfangen allwöchentlich folgende
**fünf höchst wertvolle Separat-Bei-
blätter:** Das illustrierte **Wohlbild „Ulk“**, die
feuilletonistische **Montagsausgabe „Der Zeitgeist“**,
die „**Technische Rundschau**“, das belletr. Son-
tagsblatt „**Deutsche Lesehalle**“ und die „Mit-
teilungen über **Landwirtschaft Gartenbau**
und **Hauswirtschaft**.“

Vierteiljähriges Abonnement kostet 5 Mark 25 Pfg. bei allen Postämtern. Probenummern franco.
Inserate (Zelle 50 Pfg.) finden erfolgreichste Verbreitung in allen Teilen Deutschlands, sowie im Auslande.

Die sorgfältig redigierte, vollständige „**Handels-
Zeitung**“ des **B. T.** erfreut sich wegen ihrer un-
parteiischen Haltung in kaufmännischen und industriellen
Kreisen eines vorzüglichen Rufes. Besonders haben zu
diesem großen Erfolge auch die ausgezeichneten Original-
feuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und
schönen Künste, sowie die hervorragenden belletristischen
Gaben, insbesondere die **vorzüglichen Romane** und
Novellen beigetragen, welche im täglichen Roman-Feuille-
ton des „**B. T.**“ erscheinen. Die Romane und Feuille-
tons des **B. T.** gelangen in **Deutschland allein** in
diesem Blatte und **niemals gleichzeitig in anderen**
Zeitung zum Abdruck, wie dies jetzt vielfach üblich ist.

Im nächsten Quartal gelangt zum Abdruck der
Roman
„**Eine Liebestragödie**“ von **Paul Bourget**
dem berühmten französischen Akademiker. Bourget
gilt als einer der ersten unter den lebenden Roman-
dichtern Frankreichs. Die Stärke seines Talentes
liegt in der psychologisch feinen Seelenmalerei, in
der sein ausgeführtes Charakteristik der handelnden
Personen. In obigem, an der letzten Riviera
spielenden, tragischen Idyll kommen diese Vorzüge
des Verfassers besonders zur Geltung.

Feuerversicherung.

Von einer eingeführten deutschen
Gesellschaft wird ein tätiger Ver-
treter gegen hohe Provision gesucht.
Gef. Off. sub A. S. 1646 an
Haasensteins & Vogler,
A.-G., Köln a. Rh. erbeten. 624

Wer schnell u. billig Stellung
will, verlange pr. Postkarte die „**Deutsche**
Wahlgang-Post“ in Eßlingen. m1827

Feinste hiesige Speisefartoffeln

empfiehlt zu den billigsten Tages-
preisen
H. Giesel,
Camen, Markt.

Irden-Waren

empfiehlt
J. Brombach.

Warnung!

Den Passanten des Weges
von **Heeren nach Böttum zur**
Warnung, daß mehrere
**Leute in der Nähe d. Schulze-
böding'schen Gutes angefallen**
sind, sogar am Sonntag mit
gefährlichen Werkzeugen.
Mehrere Passanten.

Knappen-Verein „Gute Hoffnung“ Camen.

Diejenigen Kameraden, welche
mit ihren Beiträgen im Rückstande
sind, müssen solche bis zum Feste
beim Kassierer **Grundmann**,
Sackgasse 3, entrichtet haben.
653 **Der Vorstand.**

Sonntag, d. 21. Juni 1896,
nachmittags 5 Uhr,
findet die

**erste Haupt-
General-Versammlung**
des neugegründeten

**„St. Barbara“
Knappen-Vereins**

im Vereinslokal bei Herrn Wirt

Giesel am Markt statt.

1. Aufnahme der Mitglieder.
2. Vorstandswahl.
3. Zahlung der Beiträge.
4. Besprechung von Vereins-
angelegenheiten. 654

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der provisorische Vorstand.

Knappen-Verein „Glück Auf“ Oberaden.

Sonntag, den 21. Juni,
nachmittags 3 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung wird in dem
Vereinslokal bekannt gemacht. 652

General-Versammlung.

Dienstag, 23. Juni,
abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung.

Der Vorstand.

Kanarienzucht- & Vogelschutzverein
für Camen & Umgegend. 653

Sonntag den 21. Juni,
nachmittags 4 Uhr:

Versammlung.

Hotel zum Goldenen Stern.

Rhein- u. Moselweine
von Mk. 0.80, 1.20, 1.50, 2.10,
2.50 4.00.

Bordeaux
von Mk. 1.20, 1.50, 2.10, 2.50

Italienische Weine
von
Mk. 1.05, 1.20, 1.40, 1.60, 2.10, 2.50

Tokayer
Mk. 2.10.

(Preise verstehen sich mit Glas)
empfiehlt
438

J. F. Biermann.

E. Kosanetzky
Stets das Neueste in
großer Auswahl.
Reparaturen
an
Mützen
Shlipse Hosenträger.
Camen
Markt

**Massiv gold.
Verlobungs-
Ringe**

in besserem Goldgehalt von 4-20 Mk.
Neuheit in gold. u. silb. Bro-
chen, Ohrringen, Kreuzen,
Türkisen, Korallen, Granat- u.
Amethystfingern. Reparaturen
sauber u. billig. Ankauf von Gold
und Silber zu höchsten Preisen.
Camen, Weststraße 62.

L. Fischer,
21 Uhrmacher u. Goldarbeiter.

Druck u. Verlag von G. May in Hörde.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
24. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Eingelne Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Deutschland.

(Aus Bayern.) In seiner Abschieds-Ansprache bei dem am Sonntag erfolgten Sessungs- schluß hat der Präsident der bayerischen Kammer von Walter eine Anspielung auf die Moskauer Rede des Prinzen Ludwig von Bayern einfließen lassen. Unter Bravoursen der Reden be- tonnte er, daß „unter erlauchtes Königs- haus“ sei, alles anzubieten, was den inneren und äußeren Frieden und insbesondere die reichs- verfassungsmäßig gewährleistete Selbständig- keit unserer engeren Vaterlandes erhalten wird.

— **Prinz Ludwig von Bayern** hat mit seiner Moskauer Rede einen Gegensatz des Partikularismus entwirrt, von dem er sich kaum etwas hat träumen lassen und der jetzt der bayerischen Regierung recht unbehagen zu werden anfängt. Eine hochoffizielle Not in der Münchener Allgemeinen Zeitung giebt dem Beobachter darüber Ausdrück, daß der längst aufgetauchte Vorfall in unerhörter Weise aufgebauscht und ausgereizt werde. „Es muß dem, heißt es in der offiziellen Rundgebung, auf das Ent- scheidende entgegengetreten werden. Unter dem Scheine der Loyalität gegen das erhabene bayerische Königs- haus werden lediglich reichsfeindliche Tendenzen verfolgt. . . . Wir können versichern, daß Se. königliche Hoheit, der Prinzregent, durch diese Behandlung und Aufbauschung des Vorganges, sowie durch die hierbei hervorgerufenen reichsfeindlichen Ge- sinnungen sehr unangenehm berührt ist, und daß auch Prinz Ludwig jene ganze Art sehr pein- lich empfindet.“

Die Münchener N. Nachr. können versichern, daß Prinz Ludwig selbst alles getan hat, um seiner Moskauer Rede jede mögliche Mißdeutung zu nehmen. Zunächst ist im Einvernehmen mit Prinz Ludwig von vornherein versucht worden, den ganzen Vorfall voll- ständig für die weitere Öffentlichkeit zu verschweigen. Unter den bei dem Moskauer Fest anwesenden Journalisten deutscher Zunge war die Parole ausge- geben, sowohl die Entgegnung des Unglücksarben Cameasaka, als die beglückwünschte Worte des Prinzen ganz und gar als „nicht gesprochen“ zu behandeln. So hatte man gehofft, daß auch der Kaiser nichts da- von erfahren würde; Prinz Heinrich hat selbst zu- gesagt, dem Kaiser nicht darüber zu berichten. Die Ab- sicht wurde von dem Korrespondenten eines Wiener Blattes durchkreuzt. Erst dann hat Prinz Ludwig dem deutschen Kaiser das Telegramm über seine Rede gesandt und dem Prinzen Heinrich einen Besuch ge- macht. Bei der wachsenden partikularistischen Agitation hält es das Münchener nationalliberale Organ für angebracht, daß die bayerische Regierung das betrübende Telegramm des Prinzen an den Kaiser veröffentlichen.

— **(Schulwesen in Preußen.)** Wie im Jahre 1891, so soll auch in diesem Jahre eine statistische Aufnahme des gesamten niederen

Schulwesens in Preußen im Anschluß an die Volkszählung vom 2. Dezember 1895 stattfinden. Als Stichtag hierfür ist der 27. ds. Mts. festgelegt worden. Als Erhebungsorgane funktionieren die Orts- schulinpektoren.

— **Die Demokratie im Reichstage** erhält vom Fürsten Bismarck ein Zeugnis Nr. 1 cum laude. In dem Fraktionsbeschlusse der Freisinnigen und der Deutschen Volkspartei über die Behandlung des Bürgerlichen Gesetzbuchs bemerken die „Hambur- ger Nachrichten“: „Wir gewinnen aus dieser Rundgebung den Eindruck, daß die Fraktionen der Freisinnigen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei für die Würde und das Ansehen des Reichstages ein feineres Gefühl haben als die nationalliberale Partei.“

— **Für das Vereinswesen** hat das Kammer- gericht eine äußerst wichtige Entscheidung gefällt: es hat entschieden, daß Vorträge von Vereinen, die auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken bezwecken, nur diejenigen Vereinsversammlungen polizeilich anzumelden brauchen, in denen öffentliche Angelegen- heiten erörtert werden sollen. Damit hat das Kammergericht mit seiner Jahrzehnte alten Praxis gebrochen, wonach jede Vereinsversammlung polizeilich angemeldet werden mußte.

— **Liebnecht** willt gegenwärtig in Paris. Die Sozialisten der Kammer und des Pariser Stadt- rats veranlaßten ihn zu Ehren am Sonntagabend ein Festfrühstück, wobei Jaurès ausführte, daß der französische und deutsche Geist keine Feinde, sondern von jeher treue Mitarbeiter am Fortschritt der Mensch- heit seien. Jeder Bürger könnte die Liebe zu seinem Vaterland im Herzen bewahren und darum doch den heißen Wunsch hegen, daß die vom Ehrgeiz der Regierung unterhaltene geheime Feindschaft zwischen Frankreich und Deutschland verschwinde. Liebnecht erwiderte, er sei der Bruder der französischen Unter- drückten und der Feind der deutschen Unterdrückten, er wünsche die Ausbreitung der Republik und den allge- meinen Frieden und trinke auf den Weltsozialismus, der allein im Stande sei, die Menschheit zu befreien. — Einige Pariser Blätter haben den Sozialisten wegen dieses Festes Vaterlandslosigkeit vorgeworfen. Das Sozialistenblatt „Petite Rep.“ antwortet, den Leuten, die nachteilig gegangen seien, um Frankreichs Flagge vor Deutschland zu demütigen, siehe nicht an, mit ihrer Vaterlandsiebe zu klappern.

Ausland.

— **Oesterreich-Ungarn.** — **Der Kaiser von Rußland** trifft am 23. oder 24. August in Wien ein. Sämtliche öster- reichischen und ungarischen Minister werden aus diesem Anlaß ihren Ferienaufenthalt unterbrechen, um an den Empfangsfeierlichkeiten teilnehmen zu können.

— **Frankreich.** — **Das Leichenbegängnis Jules Simons** hat am Sonntagabend stattgefunden. Der erhabende Trauerfeier in der Kirche wohnten die Vertreter des Präsidenten Faure, alle Minister und zahlreiche Mit- glieder des diplomatischen Corps bei. Als einer der

ersten traf Graf Münster ein, dem der herrliche Kranz des deutschen Kaisers vorangetragen wurde.

— **Spanien.** — **Der Entwurf eines Ausnahmegesetzes gegen die Anarchisten**, den die spanische Re- gierung ausgearbeitet hat, bestimmt unter anderem, daß diejenigen, die sich Anarchisten nennen, ohne weiteres Ausweisung oder Deportation zu erwarten haben. Die Propaganda wird streng überwacht, und Attentate sollen stets mit dem Tode bestraft werden. Das Projekt wird sogleich beschloßlos durchgehen. Der Entwurf ist bereits am Montag und Dienstag im Senat beraten worden. Die in Barcelona ver- hafteten Anarchisten, deren Zahl 200 übersteigt, werden an Bord von Panzerschiffen gebracht werden, sobald das Geschwader dort eingetroffen ist.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. (Zur Erinnerung.)** Vor 200 Jahren, am 17. Juni 1696, starb in Warchau der berühmte König der Polen Johann III. Sobieski, ein Mann, dem die Mittwelt huldigte und die Nachwelt nicht ihre Hoch- achtung versagen kann. Er war der Schrecken der Türken und Tataren, die er wiederholt besiegte. Seine glorioseste That war die Entsetzung des von den Türken belagerten und hart bedrängten Wien im September 1683. Er war durch den Einfluß Frankreichs, dem er sehr ergeben war, zum König von Polen gewählt worden und regierte, obwohl vom polnischen Adel heftig angefeindet, 22 Jahre. Künste und Wissenschaften fanden in ihm einen eifrigen Beschützer.

* **Camen. (Vom Himmel.)** Am Abend des 20. Juni tritt die Sonne in das Zeichen des Krebses und bezeichnet damit den Zeitpunkt des astronomischen Sommer- anfangs. Wir rechnen aber nach Maßgabe des thatsächlich in unseren gemäßigten Breiten herrschenden Witterungs- charakters den Sommeranfang bereits von Anfang Juni an und haben in diesem Jahre besondere Veranlassung, uns des frühen Eintritts des sommerlichen Glühens und Wärmes auf Feld und Flur zu freuen. Gerade dieser erte Teil des Sommers im Juni, zwischen dem meteorologischen und dem astronomischen Sommeranfang ist es, der uns die unvergleichlichen Vorzüge dieser Jahreszeit genossen läßt, während der Rest in der Nachwirkung des hohen Sonnenstandes uns vielfach weniger beglückt. Für die Vordländer kommt jetzt die Zeit der Winternachtsio- nen heran und es gelangt da in jenen eifrigen Polargebie- ten eine verformte Vegetation zum Vorschein, die während des größten Teiles des Jahres in tiefer Nacht gefüllt bleibt. Dennoch ist es für den Erdbebenehmer ein beglückendes Bewußtsein, daß die lebenspendende Kraft der Sonne auch in jenen fernen Polargebieten der Nord- und der Süd- halbkugel der Erde ein Strömen und Wachen — wenn auch nur während kurzer Sommerzeit — hervorzuheben kann und so dem kühnen Forscher jener unwirtlichen eifrigen Gebiete eine Dase darzubieten vermag. Nur dem Umstand, daß die Erde nicht senkrecht auf der Erdbahn steht, sondern etwa ein Viertel dieses Neigungswinkels von dieser Stellung abweicht, verdanken wir den Wechsel der Jahreszeiten, in unseren gemäßigten Gegenden sowohl wie auch nördlich und südlich in den fernen Polargebieten. Den größten Teil des Jahres über liegen diese Eisgebiete in tiefer Nacht da, aber jetzt gerade ist für das nördliche Polargebiet ein wochen- und monatelanger Tag angebrochen, den das strahlende Tagesglüh, unsere Sonne, an diesem langen Sommertage Licht und lebenspendende Wärme verleiht.

* **Camen. Jetzt beim Eintritt der heißen Tage** erscheint es die Pflicht, das menschliche Erbarmen wieder wachzurufen für die um ihre Erntezins für färglichen Lohn

mühsam arbeitenden „Proletariat der Tierwelt“, für die armen, abgetriebenen Hühner. Wenn irgend ein Geschöpf der Welt den Unterschied zwischen arm und reich in seiner ganzen Bitternis kennen lernt, so ist es dieses gute und treue Tier, welches sein ganzes Leben in den Diensten der Menschen stellt, ihm am Tage die schwersten Lasten trägt und zur Nachtzeit Haus und Hof bewacht. Im Winter muß der Hühner in eifriger Kälte oft stundenlang auf offener Straße umherliegen, während sein „Herr“ sich in der Kneipe aufhält; im Sommer aber bei glühender Hitze hängt ihm vor Durst die Zunge aus dem Halse heraus. Wer bei schwerer Arbeit, namentlich im Sommer, auch nur einmal die Qualen des Durstes ausgehtanden hat, wird wissen was das bedeutet. Möge deshalb ein Jeder, der ein solches armes dürstendes Tier sieht, nicht herzlos vorübergehen! Ein gutes Wort an den Besitzer des Hundebauwerks wird meistens schon genügen.

[o] **Camen. Das Schwimmen** ist eine mit dem Baden verbundene Leibesübung, die in der gegenwärtigen Zeit dringend empfohlen zu werden verdient. Leider ist uns daselbst nicht, wie den meisten Tieren, angeboren, sondern es muß erlernt werden. Auch ist es nicht allge- mein zutreffend, daß der menschliche Körper in der Rücken- lage mit zurückgewandtem Haupte sich ohne weiteres schwe- bend erhält, wenn nur Mund und Nase außer dem Wasser gehalten werden. Das bringen nur wenige gut geübte Schwimmer fertig. Die meisten Menschen bedürfen, um nicht unterzugehen und um in einer bestimmten Richtung vorwärts zu gelangen, der Bewegung ihrer Gliedmaßen. Diese Bewegungen haben die Menschen dem Fische ab- gelernt; sie sind die leichtesten und wirksamsten, was man beobachten kann, wenn man die Schwimmbewegungen des Fisches nachzuahmen versucht. Das Schwimmen auf dem Rücken bietet dem Schwimmer eine angenehme Abwech- slung, kann aber schon deshalb jenes nicht erlernen, weil es keinen freien Ausblick auf die Wasseroberfläche gestattet. Das Schwimmen sollte deshalb die sorgsamste Pflege finden, weil es oft der einzige Weg ist, das eigene Leben oder das des gefährdeten Mitmenschen zu retten. Neben bildet es eine ausgezeichnete Leibesübung und eine Kunst, welche das Baden in Flüssen, Teichen und anderen freien Gewässern interessant gestaltet. Bedauerlicher Weise ist das Schwimmen, wie auch das Baden im Flusse ver- nachlässigt worden, seitdem im Mittelalter das Bittertum verfiel und die gelehrte Erziehung in den Vorbergen ge- hoben wurde. Große Volkserzieher späterer Zeiten predigten die Rückkehr zur Natur, allein eine merkwürdige Verringerung trat erst ein, als man in militärischen Kreisen anfing, dem Schwimmen wieder größere Sorgfalt zu teil werden zu lassen. Doch die verdiente Würdigung hat diese ge- sunde Körperübung noch nicht gefunden; einem großen Teil des Volkes bleibt sie schon deshalb vorenthalten, weil der gefährliche Gebrauch der Flussbäder in den Bade- anstalten mit zu großen Unkosten verknüpft ist. Ebenso verhält es sich mit der Erlerung des Schwimmens; doch sollte bei der Erziehung der Knaben jeder, der sich die nötigen Ausgaben nur einigermaßen leisten kann, der Erlerung dieser Kunst Rechnung tragen.

[o] **Camen. (Laut reden!)** Eigentlich sollte man es selbstverständlich finden, daß die Kinder laut sprechen. Aber die recht unklaren Erfahrungen, die der Lehrer in dieser Richtung namentlich zu Beginn des Elementar- unterrichts macht, berechnen zu, diesem Gegenstand eine besondere Hervorhebung angedeihen zu lassen. Wie viele Kinder kommen in die Schule und fangen und stöten ihre Worte, daß man sie kaum zu verstehen vermag! Der Lehrer muß wiederholt fragen, der Schüler wird ein- geschüchelt, das Interesse am Vorgehen wird ge- führt zc. Welch große Geduld muß der Lehrer in solchen Fällen haben! Und wie viele kostbare Zeit steht er un- ausgenutzt dahingehen! Das Kind soll also früh ange- halten werden, laut zu reden! Laut ist ja sein ganzes Wesen, folglich muß es auch seine Sprache sein. Auf gegebene Fragen soll es deutlich und vernünftig ant- worten. Was laut ist, ist unabweislich, steht moralisch höher und verrät gleichzeitig Kraft und Entschiedenheit, ab-

Aus freier Wahl.

Novelle von Ernst Solting.

(4. Fortsetzung.)

Die Baronin trocknete verstoßen eine Thräne und suchte eine hellere Miene anzunehmen, denn leichte Schritte näherten sich der Türe und Alice stand mit einem allerliebsten schwellenden Zug um den Mund, der ihrem Gesicht einen neuen Reiz ver- lieh, am Eingang.

„Denke Dir, Mama, Monsieur Frobert kommt nicht, meine schönste Freundin ist mir verstorben.“

Mit mütterlicher Zärtlichkeit zog die alte Dame das Mädchen an sich und streichelte ihr die Wange. „Wie schade!“ bedauerte sie; „aber warum kommt er nicht?“

„Da lies, Mama!“ Alice gab der Baronin einen geöffnerten Brief. „Er ist krank und kann auf Wochen nicht sein Zimmer verlassen. Nun habe ich mir das schöne Pferd und mein Reitkleid ganz un- sonst gekauft.“

Es klang so viel aufrichtige kindliche Betrübniß aus diesen Worten, daß hinter dem Buche, welches Friedrich als einen Schirm vor sein Gesicht hielt, plötzlich die Frage hervorbrachte:

„Würde vielleicht auch ein weniger berühmter Reitlehrer als dieser Monsieur Frobert Ihnen als Ersatz genügen, gnädiges Fräulein?“

Die großen schwarzen Augen des Mädchens richteten sich fragend auf den Sprecher.

„Ich habe zwar in den letzten Jahren selbst wenig zu Pferde gesehen“, fuhr Friedrich fort, „dennoch hoffe ich, Sie zufrieden zu stellen. — Freilich kann ich Ihnen nicht behaupten, daß ich ein sehr strenger Reitlehrer sein würde.“

„Du wolltest selbst, Friedrich?“ fragte die Baronin erlöst.

„Ich bin dazu bereit, wenn mein Anerbieten angenommen wird.“

Die Worte klangen wenig einladend, aber Alice achtete nicht darauf. Die Freude, ihren Wunsch erfüllt zu sehen, beherrschte sie ganz.

„Sie wollen? Und jetzt gleich?“ fragte sie mit leuchtenden Augen.

Friedrich verneigte sich, unwillkürlich lächelnd über ihren Eifer, und Alice flog davon, sich umzukleiden.

An der Thür des Hauses prallte sie fast mit Robert zusammen, der eben in den Garten gehen wollte. „Wohin denn so eilig, Alice?“ fragte er verwundert und suchte sie aufzuhalten, aber das junge Mädchen wich ihm aus und stürmte die Treppe hinauf.

„Nein!“ klang es lustig von oben herab.

„Nein?“ rief Alice? Mit wem? — Woher kommt denn diese neue Thorheit wieder?“ brummte Robert mißtrauisch und ging, so schnell es seine umherschweifenden Glieder erlaubten, nach der Türe, wo sich seine Mutter jetzt allein befand.

„Was soll das bedeuten, Mama?“ fragte er zornig, „Alice schwatze etwas vom Reiten! — Wo ist Friedrich?“

Die Baronin sah sitzrunzelnd auf. „Wähle einen andern Ton, wenn Du mit mir sprichst, Robert“, sagte sie scharf.

„Keine Zurückweisungen, Mama!“ entgegnete er gereizt, „antworte mir!“

„Nicht, wenn Du in solchen Ausdrücken fragst!“

Wütend schlug Robert mit der geballten Faust auf den Tisch, daß die Baronin erschrocken in die Höhe fuhr.

„Kümmere Dich nicht um meinen Ton noch um die Ausdrücke, sondern rede — ich bin nicht in der Stimmung zu scherzen.“

Ein leises Zittern der Furcht überlag die Baronin, als sich Roberts verzerrtes Gesicht über sie beugte.

„Du wirst mir Aufklärung geben, Mama. Was geht hier vor zwischen Friedrich und meiner Frau?“

Die Baronin versuchte sich zu beherrschen und dem maßlos Erregten durch Ruhe zu imponieren.

„Der Reitlehrer Alice's ist erkrankt, er hat sich entschuldigt und da — war nichts natürlicher, als daß Friedrich sich erbot, ihr die gewünschte Anleitung zu geben.“

„Und das duldest Du, Mama? Das findest Du natürlich und wagst es noch, mir kaltsblütig die krummen Wege einzugehen, auf denen Du — über mich hinweg — dennoch Dein Ziel zu erreichen und Alice an Friedrich zu verknüpfen suchst?“

Seine Zähne knirschten und seine Augen funkelten in so wütender Leidenschaft, daß die Baronin ihn bleich, entsetzt anstarrte.

„Ich rate Dir, Mama, unterlaß dergleichen. Ich werde jeder Intrigue zu begegnen wissen, und ehe sage ich Friedrich noch heute aus dem Hause, als daß ich diesen heimlichen Mordbrennen länger zusehe!“

In furchtbarem Schrecken schlug die Baronin die Hände vor das Antlitz und brach in heftiges Schluchzen aus.

„Robert! Robert! Ist es denn möglich, daß ein Sohn in dieser Weise mit seiner Mutter spricht?! Wie kannst Du mir solche Beleidigungen entgegen- schleudern? Dein Betragen übersteigt seit langer Zeit schon jede erlaubte Grenze und es wird wohl noch dahin kommen, daß Du nicht nur Friedrich, sondern auch mich — Deine eigene Mutter — aus dem Hause wirfst! Ein Herz, an das man appellieren könnte, befindest Du ja nicht!“

„Herz verlangst Du von mir?“ rief Robert mit höhnischen bitterem Lachen. „Ich habe einen Vadel, Mutter, aber kein Herz! Und bis heute hast Du ein solches auch niemals bei mir gesucht. Ich hätte ein Recht, zu fragen: Hast Du je ein Herz für mich gehabt? Bin ich Dir jemals etwas anderes gewesen als der elende Krüppel, den man wohl duldet, aber nicht liebt? Friedrich gehört Alles, was Du an Gefühlen besitzt, ihn hast Du geliebt, an ihn Deine Küsse verhängen! Du selbst bist es, die mit ihrer fahlen Duldung mir die Seele verbittert das Gemüt verbittert hat. Meine Mißgestalt stößt Dir Abscheu ein. Statt mich durch doppelte Liebe zu entschädigen, gabst Du mir kaltes Mitleid — o, wie ich das Wort allein schon hasse! Nein, Mutter, ich habe kein Herz, wenigstens nicht für ihn, der Alles im Leben vor mir voraus hat, und ich sage Dir, lieber erwirge ich ihn mit diesen meinen Händen, die ich jetzt noch gestalte, daß er Alice an sich reißt. Ich handelte ehrlich, ich warnte ihn — jetzt wehe Jedem, der da glaubt, mit den Gefühlen eines Vacklgen, nur darum weil er bündig ist, sein Spiel treiben zu können!“

Er drehte sich kurz um und stürzte nach dem Hause. Erschüttert, beäugt sank die Baronin in ihren Stuhl zurück. Da war nun die Leidenschaft, an die sie bisher nicht geglaubt! Riesengroß und überwältigend stand sie plötzlich vor ihr, aber sie brachte keine Be- ruhigung mit sich, sondern zeigte in ihrem blühenden Aussehen einen tiefen Abgrund, an dem sie alle standen.

Mit bedeutend langsameren Schritten, als sie die Treppe hinaufgestiegen war, kehrte Alice, in ein langes dunkles Gewand gekleidet, über dieselbe zurück. Die alte Schen, die sie in der ersten Freude abgesehen hatte, machte sich wieder geltend und sie begriff kaum

noch, woher sie den Mut geschöpft hatte, Friedrich als Reitlehrer anzunehmen, nachdem er sich bisher stets so kalt und abweisend gegen sie gehalten hatte.

Als sie den Hof betrat, wo Friedrich neben dem gestallten Pferde stand, beehrte sie ein schüch- ternes Blick in sein Gesicht, daß er sein Auer- bieten bereits zu — bereuen schien, und einen Moment fühlte sie sich versucht, wieder umzukehren. Aber es war zu spät, mit den höflichen Worten: „Darf ich bitten?“ trat ihr Friedrich entgegen und hob sie auf das Pferd.

Sein heißes Wesen löste ihr unglückliche Bangig- keit ein und ihre Hände, die es lernen wollten, ein Pferd zu regieren, zitterten leise.

„Halten Sie die Zügel fester!“ mahnte Friedrich kurz. Alice aber ließ dieselben gänzlich verwirrt sinken und sah beinahe bittend in sein strenges Gesicht.

„Ich kann nicht, ich habe Furcht!“ flüsterte sie in so verzagtem Tone, daß er betroffen aufblitzte.

„Furcht?“ — Er schien erst jetzt ihr verändertes Wesen zu bemerken und seine Stimme wurde sanft, als er fragte: „Was fürchten Sie, das Pferd oder den Lehrer?“

Dieser Ton und sein Blick zerstreuten mit einem Male alle Befürchtungen. Nicht ohne einen reizenden Anflug von Schelmerei versicherte sie heiter: „Nur den Lehrer!“

„Ich sagte Ihnen, wie unklug und unwürdig ich als solcher sein würde“, entgegnete er mit flüchtigem Lächeln. „Nun, versuchen Sie es nur, es ist nicht alles so schlimm, wie es oft scheinen will.“

Alice's feine, schlanke Gestalt nahm sich zu Pferde höchst anmutig aus, fast thronte das kleine Federbüsch auf den dunklen Locken, ihr ganzes Gesicht glühte bald vor Eifer und Freude über die ungenutzte Be- wegung. Als Friedrich noch einmal den Versuch machte, ihr nur den strengen Lehrer zu zeigen, mißlang ihm derselbe gänzlich. Alice lachte und scherzte ihn unwiderstehlich aus all seinem gemessenen Ernst heraus, und so sehr er auch bemüht war, sich ihrem Liebreiz zu entziehen, er vermochte es nicht ganz.

Der zagende Ruf: „Ich habe Furcht!“, der stehende Blick, der ihn beglückete, hatten ihn tief be- wegt. In seinem Innern fragte er sich: was that sie mir denn, daß ich ihr Veranlassung geben mußte, mich zu fürchten? Durch meine noch so deutlich gezeigte Mißbilligung wird ja doch nichts an dem unaufrichtigen

stunde, die hoffentlich nicht wieder so jäh wie gestern

die That nicht mit Ueberlegung verübt, so wahr mir Gott helfe." Hierauf wurde er dem Scharfrichter übergeben, und der Gerechtigkeit war schnell Genüge geschehen.

Stin, 18. Juni. (20 000 M. geküht.) An der hiesigen Reichsbankanstalt wurde gestern nachmittags einem Kassendirektor des Schaafwägenhändlers Bankrot 20 000 M. in Kaufmännischen Banknoten geküht. Die Diebe sind wahrscheinlich französisch sprechende Herren, die sich mit einer Frage zunächst an den Kassendirektor und dann an den Bankkassierer wandten und so die Unmerklichkeit von dem Kassendirektor abgaben, der jedoch 100 000 M. erhoben hatte.

Vermischtes.

— **(Zur Erinnerung.)** (Der Einzugs in Berlin am 16. Juni 1871.) Glänzend gefaltete sich vor nun 25 Jahren der Einzugs der preussischen Garde und der Deputationen des gesamten deutschen Heeres durch das Brandenburger Thor in die neue Reichshauptstadt Berlin, und an der Spitze der 42 000 Mann des obersten Kriegsherrn, Kaiser Wilhelms. Auf dem Westfälischen Platz lösten den Kaiser aus 10 000 jugendlichen Schülern von einer Tribüne herunter der begeisterte Gesang der „Wacht am Rhein“ entgegen.

Und dann ging es durch das herrlich geschmückte Brandenburger Thor; dicht vor dem Kaiser ritten die drei Paladine: Bismarck, Moltke, Roon; dem Kaiser folgten unmittelbar der Kronprinz, Prinz Friedrich Carl, dann die andern Prinzen und deutschen Fürsten, nun die Truppen, an ihrer Spitze die eroberten Fahnen. Am Brandenburger Thor wurde dem Kaiser von einer Grenzgarde ein Vorbeerklang überreicht, aber kaum hatte er ihn in Empfang genommen, da fiel sein Auge auf eine Tribüne, die mit verwundeten Offizieren besetzt war. Da wandte er sein Kopf dorthin und übergab den Braven, die für ihn und das Vaterland ihr Blut vergossen hatten, mit kühnen Worten Vorbeerklang.

Und weiter ging der Zug vorüber an den eroberten feindlichen Geschützen. Am Wägenstandbild auf dem Opernplatz machte Kaiser Wilhelm Halt und ließ die Truppen an sich vorbeiziehen; an ihm zogen auch vorüber, wie ihm in Winde flatternd und rauschend, die feindlichen fünfzig eroberten Fahnen, mit stürmischen Hurras von der Menge begrüßt. Dann ordnete sich alles im weiten Kreise um das noch verfallene Denkmal König Friedrich Wilhelms III. im Lustgarten.

Die französischen Fahnen wurden am Fuße des Denkmals niedergelegt; die Hülfen. Dann erscholl der Choral: „Nun danket alle Gott!“, in den die Anwesenden tiefbewegt einstimmten. Abends erglänzte die Stadt in einem wahren Lichtmeer.

— **Gedächtnisfeier.** An der Wägenstand, an der vor 10 Jahren König Ludwig II. mit seinem Arzte den Tod im Starnberger See gefunden, wurde Samstag vormittag die Grundsteinlegung zu einer vom Prinzregenten gestifteten Gedächtniskirche vorgenommen. Die Feier trug kirchlichen Charakter im Rahmen des streng Deutschen.

— **Wolvenbruch und Hagelschlag.** Mittwoch abend zog von Hohenhausen bei Würtemberg her über den Welsheimer Wald und den Meinhards Wald ein schweres mit Wolvenbruch und Hagel verbundenen Gewitter hin. Die Hagelschläge erreichten teilweise die Größe eines Kanariens. Die Feuerwehre mußte herbeigerufen werden zur Rettung des Viehes aus den Ställen, in welche die Wassermassen einbrachen. Der Bahnstamm war hoch überflutet, ist aber nicht beschädigt. Der an den Häusern und auf den Feldern angerichtete Schaden ist bedeutend.

— **Mittel gegen Cholera.** Pariser Blätter melden, daß ein Mittel gegen die Cholera entdeckt worden sei. Der Präsident des französischen Gesundheitsrats-Broussé hat einem Interviewer gegenüber erklärt, daß die Entdeckung eines Cholera-Mittels nahezu gewiss sei. Zu sicheren Schlussfolgerungen berechtigende Versuche seien bereits gemacht worden,

es erübrige nur noch, den endgültigen Versuch zu machen. — Wenn es nur nicht wieder eine große Enttäuschung wird.

— **Die größte Uhr Deutschlands** wird demnächst in Hamburg erhalten. Sie soll an der dortigen Michaelskirche angebracht werden, welche durch ihre hohe Lage den einlaufenden Schiffen zuerst sichtbar ist. Jedes der vier Zifferblätter erhält einen Durchmesser von 8 Metern. Der große Zeiger hat vom Mittelpunkt aus eine Länge von 3,68 Metern, der kleine Zeiger ist 3 Meter lang.

— **Selbstmord.** Der wegen doppelter Vergewaltigung von Tagegeldern in vielen Fällen vom hiesigen Landgericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilte Oberförstermeister Otto hat sich im hiesigen Schlossgarten erschossen.

— **Selbstmord im Sitzungssaal.** Der Geschäftsmann Stork in Ludwigshafen wurde wegen Untreue und Verleumdung von der Frankenthaler Strafkammer zu 1 Jahr und 8 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte erschoss sich im Sitzungssaal.

— **Der katholische Pfarrer Gintu** von Dürbocklar im Kreise Jülich, der kürzlich einen befreundeten Drogisten in Dürbocklar besuchte, bekam dort anstatt doppelkohlensäurehaltigen Wassers eine Messerspitze Gift, an dessen Genuß er jetzt gestorben ist.

— **Selbstmorde aus Liebesgram.** Bei einem Kohlenhändler in Boncelles bei Lüttich suchte ein etwa 50-jähriger Deutscher mit einer jungen Begleiterin Unterkommen für die Nacht. Am folgenden Morgen hörte der Kohlenhändler zwei Schüsse fallen; er eilte in das Zimmer der Fremden und fand die beiden als Leichen. Die Untersuchung ergab, daß der Selbstmörder ein Westfale Namens Schürgens ist. Seine 22-jährige Begleiterin stammt aus Hagen. Briefe, die sich bei den Leichen fanden, deuten darauf hin, daß die Eltern des Mädchens einer Heirat zwischen ihm und Schürgens sich widersetzt hatten. Die Beerdigung der Leichen fand am 6. Juni statt.

— **André Henry,** der Schwimmlehrer des Prinzen Lulu, Bademeister in Biarritz, ist im Glend als Hundescheiter gestorben. Während der letzten Jahre des Kaiserreichs war er eine angesehene Persönlichkeit; er ging im Sommer nach Biarritz, wo er die Hofdamen in die Meereswellen tauchte und auch Monseigneur de Bismarck kennen lernte, und verdiente viel Geld. Aber mit dem Kaiserreich schwand die Herrlichkeit, Henry sank immer tiefer, wurde schließlich Hundescheiter und ergab sich dem Trunk. Er starb am Schlag.

— **Das Velociped in England.** Der Vizepräsident der englischen „National Cyclist's Union“, Dr. Turner, schätzt die Anzahl der Radfahrer und Radfahrerinnen in England auf 1,500,000. Vor zehn Jahren war es ein seltener Anblick, eine Dame auf dem Dreirad auf der Straße zu sehen. Die Jugend schreie ihr gewöhnlich nach. Jetzt können die Velociped-Fahrerinnen kaum noch der Nachfrage nach Damen-Velocipeds genügen. 1886 gab es 68 Velociped-Fabriken in England, jetzt giebt es fast 700.

— **Schiffsuntergang.** Dienstag abend 11 Uhr 8 Min. um Mitternacht stieß der Dampfer „Drummond Castle“ bei Quessant mit einem unbekannten gebliebenen Dampfer zusammen. Der „Drummond“ sank fast augenblicklich. Als der „Drummond“ daspatmas verließ, hatte er 143 Passagiere, 103 Offiziere und Mannschaften an Bord.

Der Dampfer Drummond Castle, ist auf der Rückfahrt von Capthart nach London bei Ushant gesunken. Von den 350 Personen, die sich an Bord befanden, sind nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen zwei durch Fischer gerettet worden.

— **Yokohama. (Erdbeben.)** Die Nordprovinz wurde am Mittwoch von einem heftigen

Erdbeben und einer mächtigen Flutwelle heimgesucht. Fast die ganze Stadt Kamijishi ist zerstört. An tausend Menschen sind umgekommen. Innerhalb 20 Stunden erfolgten 125 Erdstöße.

— **Bei einem Wettrennen in Antwerpen** wurden sieben Personen durch ein Pferd, welches in die Menge hineinprang, schwer verletzt.

— **Einrichtung.** In Esseg, Kroatien, wurde am 12. d. M. hier der 74-jährige Franz Gonta, einst ein Genosse des Räubers Hauptmanns Rozsa Sandor wegen eines im vorigen Jahre verübten Raubmordes hingerichtet. Der große Delinquent kam rauchend auf den Richtplatz und ermahnte den Scharfrichter Waly, „gut zu arbeiten und sich nicht zu blamieren.“

— **Nus Rom** wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Unter den höheren katholischen Geistlichen, die sich der Fremden in Rom entgegenkommend annehmen, ist auch ein geborener Deutscher, ein höchst jovialer Monsignore. Er wohnt am Vatikan, führt seine Landsleute, wenn eine größere Gesellschaft sich zusammengefunden und bei ihm gemeldet, herum. So gern der Monsignore Wanderungen antritt, genüßvoll für ihn selbst sind sie nicht immer; denn er muß oft Fragen und Ausrufungen hören, die ein minder gemüthliches Haupt leicht erbittern könnten; er zieht indeß vor, sich nur darüber zu amüsieren. Eines Tages drängte sich ihm beim Gang durch die Gärten Leos XIII. eine mecklenburgische Dame mit besonderer Fähigkeit auf; die Gesellschaft passierte eine lange Weinplantage, und plötzlich ertönte die Oboistin: „Wird der Wein hier auch reif?“ Mit einem Seitenblick wirt der Führer trocken hin! „Manchmal!“ Aus dem Garten leitet er seine Herde in den Hof des päpstlichen Palastes. Vor der offenen Mauer stehen Wagen. Monsignore macht auf eine Karosse aufmerksam, die prächtiger als die übrigen erscheint. „Darin fährt der Papst wohl zum König?“ erströmte es dem schönen Munde neuer- ihm. „Ach, nee“, erwidert er in absichtlichem Jargon, „das thut er mir gerade nicht!“ Die gute Nordländerin verweist in Rom und hat nicht die leiseste Ahnung vom Verhältnis der geistlichen zur weltlichen Macht. Es fallen aber auch andere Dingen in der ewigen Stadt merkwürdige Worte von den Lippen der Fremden, so z. B. stand unlängst ein deutscher Vater mit seiner erblühten Tochter vor der Baufonnggruppe im Vatikan und bemerkte: „Wie heißt doch schon das Ding? Ich hab's mal gewußt, aber vergessen.“ Und im braccio nuovo trat ein kaum dem Backfälligkeit entwachsenen Mädchen vor den „Apogomenos“ des Syllippos, ein Werk, das Alexander des Großen Verwunderung in solchem Grade erregte, daß er seine eigene königliche Person nur noch von Syllippos plastisch dargestellt sehen wollte. Beim Anblick des Schabenseins, welches die linke Hand des nackten Athleten unter den rechten Arm führt, rief die junge Kritikerin entrüstet aus: „Es schaut fast ja wie ein Pferd, geschmacklose Auffassung!“ Der kleinen Blumenlese sei nichts mehr hinzugefügt als die von äußerster Genügsamkeit zeugende Erklärung eines in Zivil reisenden preussischen Leutnants: „Für Rom braucht man nicht länger als fünf Tage!“

— **Niesenstadt.** Durch die von Gouverneur Morton unterzeichnete „Größere New-York Bill“, wodurch die jetzige Stadt New-York und ihre Nachbarstädte vereinigt werden, entsteht eine Gemeinde von 3 000 000 Einwohnern. Das Areal der neuen Niesenstadt beträgt 300 engl. Quadratmeilen, d. h. es ist doppelt so groß wie London. Groß-New-York wird 130 000 Wohnhäuser, 37 000 Geschäftshäuser, 6000 Acres große Parks, 1100 engl. Meilen lange Eisenbahnen (Straßen- und Hochbahnen), 900 engl. Meilen Straßen, 1100 Gasthäuser, 90 Postämter und 350 Schulen enthalten. Die konsolidierte Schuld von Groß-New-York beträgt 170 000 000 Dollar und der Wert des versteuerbaren

Eigentums 2 500 000 000 Dollar. Am 1. Januar 1893 feiert Groß-New-York sein Geburtsfest, und im November 1897 wird der erste Bürgermeister für das amerikanische London gewählt werden.

— **Die Columbus-, Hocking-, Valley- und Toledo-Eisenbahn** in Amerika veranstaltete zum Vergnügen der Zuschauer einen Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge. Zwei alte, zur Ausranierung kommende Lokomotiven spielten die Hauptrolle in dem Stück, beide hatten zur Erhöhung des Effekts einen großen Anstrich erhalten. Jedes der beiden Dampfzüge führte eine Anzahl Wagen hinter sich. Die Gesellschaft hatte Ertragszüge aus allen Teilen der Vereinigten Staaten nach dem Schauplatz des Unfalls eingefleht und hat ein gutes Geschäft dabei gemacht.

— **Ein schredlicher Eid.** Die Formel, unter welcher kürzlich die hohen Beamten des flammenden Hofes dem Kronprinzen des Reiches den Eid der Treue geleistet haben, lautete nach dem Ostf. Lloyd folgendermaßen: „Das Blut soll aus jeder Ader meines Körpers weichen, der Blut mich in zwei Teile zerpalten, Krokodile sollen mich fressen, ich soll verdammt sein, Wasser in bodenlosen Rörben durch die Flammen der Hölle zu tragen, nach meinem Tode soll ich in den Körper eines Sklaven wandern, welcher die härteste Behandlung so viele Jahre, als Sandkörner in der Wüste und Tropfen im Meere sind, zu erdulden hat, ich soll von Neuem als blinder, stummer, tauber, mit den ekelhaftesten Geschwüren bedeckter Bettler geboren und sofort in die Hölle verstoßen werden, wenn ich je meinen Eid breche.“ — Das genügt!

Standesamt Gamen.

Anmeldungen vom 1. bis 15. Juni 1896.

Aufgebote: Bergm. J. Stödel Witwer und Witwe Christin Dahnel geb. Tauch, Gamen.

Verträge: Maurer T. Beckmann und Julie Denninghoff, Gamen.

Geboren: Ein Sohn den Nachnamen: Handelmann. Geboren: Bergm. J. Stödel, R. Schütte, Nachkommen B. Glas, Bergm. J. Duellenberg, Jochenard, W. Schürmann, Tagel, J. Hebbert, Bergm. J. Klafen, Antreichern, D. Edelmann, Schreiner, D. Niermann, Handlanger, G. Belling, Bergm. J. Kleinmann, Zimmerm. J. Fiene, Bergm. J. Schillingmeier, Bergm. J. Pinter, Bergm. J. Borgmann, Fabrikarb. J. Schulte, Bergm. J. Klode.

Gestorben: Ehefrau Henriette Waring geb. Schöppe, 52 J. 8 M. 18. T. Wilhelmine Schillingmeier, 1 J. 5 M. 13. T. 5. M. 26. T. Verheirateter R. Dehma, 63 J. 7 M. 11. T. Witwe Angela Hallenhorst, 63 J. 7 M. 11. T. 3. M. 15. T. Ehr. Liebert, 12 J. Anna Ruffmeier, 3 J. 1 M. 11. T. D. Rothmann, 7 M. 23. T. 2 männliche Totgeburt.

Wetter-Aussichten.

anf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

21. Juni: Wolkig mit Sonnenchein, schwül, frischweisse Gewitterregen, lebhafter Wind.

22. Juni: Wolkig, warm, lebhafter Wind, vielfach Gewitterregen.

23. Juni: Heiter bei Vorkzug, ziemlich warm, lebhafter Wind, frischweisse etwas Regen.

24. Juni: Veränderlich, starker, kühler Wind.

Tuch- und Buxkinstoffe.

Kammgarne, Cheviots, Velour, Loden etc. zu den billigst. Preisen.

Buxkin Muster **Cheviot**
für einen ganzen Anzug zu M. 4.05. franco ins Haus. für einen ganzen Anzug zu M. 5.85.

versenden franco ins Haus

OETTINGER & Co., Frankfurt a. M.

Separat-Abteilung für Damenkleiderstoffe.

Preis von 28 Pf. per Meter an.

unterbrochen wird, anfangen soll?“ wandte er sich plötzlich an Alice.

Die Baronin erzitterte innerlich, als sie den giftigen Blick bemerkte, den Robert auf seinen Bruder warf, und sie ahnete erleichtert auf, als Alice, die, ohne sich zu rühren, mit gesenkten Augen dasaß, leise antwortete:

„Ich danke Ihnen! Ich werde nicht mehr reiten.“ Diese Sinnesänderung erschien Friedrich so unbegreiflich, daß er sich zu ihr herüberbeugte, als könne er sie dadurch besser verstehen.

„Wollen Sie mir nicht einen Grund dafür angeben?“ fragte er, während seine Stirn sich vor Unwillen langsam zu röten begann; „ich muß gestehen, daß mir Ihre Handlungsweise vollkommen unverständlich ist!“

Alice fuhr mit der Hand nach ihrem wild klopfenden Herzen. Sie konnte diesen Ton nicht mehr ertragen, nachdem gestern seine Stimme in so sanften Lauten an ihr Ohr geklungen und mochte es auch zehnmal nur des äußeren Anstandes wegen geschehen sein. Sie wandte ihre Augen mit so traurig auflegendem Blick zu Robert hin, daß dieser an ihrer Statt in gallig herausforderndem Tone erwiderte:

„Du mußt Deinen Unwillen gegen mich richten, lieber Bruder, ich habe meiner Braut das Reiten unterstellt!“

Mit zornig blühenden Augen kehrte Friedrich nach ihm um.

„Du führst ja eine seltsame Sprache, Robert, und es nimmt mich wunder, daß — Deine Braut dieselbe buhelt. Du wirst aber nun wohl die Güte haben, mir zu sagen, warum Du Dir ein solches Verbot herausnimmst!“

Ein fast grausamer Ausdruck von Hohn und innerer Ernüchterung zugleich erschien auf Roberts Gesicht.

„Ich wüßte zwar nicht“, antwortete er langsam, „seit wann ich Dir über mein Verhalten gegen Alice Rechenschaft schuldig wäre, indessen — ich glaube nicht, daß meiner Braut das Reiten gesund ist.“

Hätte er statt der Art und Weise, in der er sprach, Alice und seinen Bruder mitten in das Gesicht geschlagen, sie hätten die darin enthaltene Verleumdung nicht tiefer fühlen können. Eine flammende Rote stieg in Weiber Wangen auf, aber kein Wort der Entgegnung wurde laut.

Die Baronin verhielt sich gänzlich passiv. Sie wagte keine Einmischung, weil sie Robert seit gestern fürchten gelernt hatte.

Friedrich drehte denselben den Rücken zu und wandte sich wieder an Alice. „Bitte, kommen Sie“, sagte er ruhig, „mein Bruder mag sich Rechte an, die ihm vorläufig nicht gebühren. Sie dürfen sich Ihr Vergnügen nicht rauben lassen.“

Alice wich jedoch hastig mit so schüchler Schen vor ihm zurück, daß es ihn tief verletzte.

„Danke!“ hauchte sie, „ich wünsche nicht, daß Sie sich meinethalben belästigen, ich gehorche gern dem Wunsche Roberts. Das Reiten macht mir keine Freude mehr!“

Friedrichs Augen schweiften von einem zum Andern, als müßte er aus irgend einem Gesicht den Grund zu dieser sonderbaren Szene herauslesen können, dann trat er dicht vor Alice hin.

„Unter diesen Umständen habe ich freilich nichts mehr zu sagen“, sprach er kalt, so daß jedes seiner Worte sich schmerzhaft in ihr Herz bohrte; „ich sehe, Sie besitzen Lappen. Nun, ich werde mich einer derartigen Behandlung nicht zum zweiten Male aussetzen!“

Er drehte sich zornig ab und verließ das Zimmer.

Unbekümmert, ob Robert sie beobachte oder nicht, schlug Alice stöhnend die Hände vor das Antlitz. „Erst hat er mich gehaßt“, schluchzte sie, „jetzt wird er mich verachten!“

Kaum hatte Friedrich die Thür hinter sich zugemacht, als Robert aufsprang und ihm folgte. Am Eingang des Gartens holte er ihn ein.

„Du würdest mich sehr verbinden, Friedrich“, sagte er aufgeregt, „wenn Du Deinen Besuch bei uns schon heute abbrechen wollest, ich wünsche nicht länger Zeuge solcher Anstöße zwischen Dir und Alice zu sein. Sie kann nun einmal ihre Abneigung gegen Dich nicht überwinden, nun und Du — Du haßst sie ja, denke ich!“

„Narr!“ murmelte Friedrich verächtlich und wollte weitergehen, aber Robert vertrat ihm den Weg.

„Du wirst mich anhören!“ rief er gebieterisch. „Ich sehe die Gefahr, die mir von Deiner Seite droht täglich näher kommen! — Bruder, willst Du zum Schurken an mir werden?“

Friedrich wollte zornig aufstehen, doch ein Blick in das zuckende Gesicht Roberts ließ ihn verstummen.

„Es ist gut, ich werde abtreten!“ Er ging hastig davon. Robert lehnte, an allen Gliedern zitternd, den Kopf an einen Baum. „Er geht, Gott sei Dank!“ flüsterte er mit halberstimmter Stimme, „er geht, und ich stehe — mein!“ (Fortsetzung folgt.)

Abendgruß.

Es blüht heut' die Sonne, eh' sie scheidet, Still grüßend in's Fenster mir ein: — Wer hat wohl den Gruß mir gesendet? Wer denkt wohl liebend jetzt mein?

Nun tönet die Glocke im Städtchen Und läutet die Sonne zur Ruh! Da schwillt das Herz mir im Sehnen, Auch sie schwinget Grüsse mir zu.

Wohl weiß ich ein Herz in der Ferne, Das liebend jetzt meiner gedenkt; Ich fülle, Dir dankend, die Hände, Gott, der Du dies Herz mir geschenkt!

Rätsel.

1. Dem ist es schlecht in seiner Haut, Der in seinen eigenen Bufen schaut.
2. Draußen zu wenig oder zu viel, Im Hause nur ist Maß und Ziel.
3. Willst Du mit mir haufen, So laß die Bestie draußen.
4. Tief das Brot, wie die Hasen laufen, Es kostete viel Schweiss, es zu taufen.
5. Verständige Leute kannst Du irren sehn, In Sachen nämlich, die sie nicht verstehn.
6. Drum danket Gott, ihr Söhne der Zeit, Daß er die Pole für ewig entzweit.
7. Was doch die größte Gesellschaft deut? Es ist die Mittelmäßigkeit.
8. Remond und geküßter Mund Sind gleich wieder hell und frisch und gesund.
9. Lieb' und Leidenschaft können verfliegen, Wohlwollen aber wird ewig liegen.

10. Der recht will thun immer und mit Lust, Der hege wahre Liebe in Sinn und Brust.
11. Die Zeit, sie mäht so Rosen als Dornen, Aber das treibt immer wieder von vornen.

12. Schon hab' ich manches Credo verpaßt; Mir sind sie alle gleich verpaßt, Neue Götter und Götzen.

Jedem der vorstehenden Goetheschen Sprüche ist ein Wort zu entnehmen; die einzelnen Wörter stehen entweder in einem anderen oder entstehen durch Zusammenstellung der Endbuchstaben bestimmter Wörter mit den Anfangsbuchstaben der folgenden. Sie bezeichnen 1) einen Nebenfluß der Donau, 2) einen Kanton der Schweiz, 3) einen Verbrecher, 4) einen Dichter des vorigen Jahrhunderts, 5) ein thierisches Tier, 6) eine belgische Stadt, 7) einen Frauenamen aus dem Nibelungenlied, 8) ein Haustier, 9) einen Fink in Sibirien, 10) einen Nebenfluß des Rheines, 11) einen Nebenfluß der Donau, 12) eine englische Stadt. — Die Anfangsbuchstaben dieser zwölf Wörter ergeben den Namen eines beliebigen deutschen Dichters.

(Auflösung des Rätsels in der Sonntag Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:

Bar — Barbar.

Richtig gelöst von: „Die Lustigen von der Kampstraße.“

Verräterisch.

Mutter (nach einer Schlittenpartie): „Das war das letzte Mal, daß Du mit dem Veffor zusammen gefahren bist. . . Du hast Dich von ihm küssen lassen!“ — Tochter: „Aber Mama. . .“ — Mutter: „Zeig' nicht, alle anderen Herren hatten Eis im Schnurrbart, nur er nicht!“

Sinnspruch.

Es giebt in dem Zeitalter, worin wir leben, nur eine einzige acht-schmeichelhafte Art, einen Monarchen zu verehren — daß man ihn für würdig erkannte, die Wahrheit zu vernehmen; nur eine einzige wahrhaft verdienstliche Art, ihm zu dienen — daß man sie ihm keinen Augenblick verfühle.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Gamen.

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung.

Verlegte meine Wohnung aus dem Hause des Herrn Dr. Wiemann, Weststraße Nr. 85, in das neuerbaute Lokal des Herrn W. Pröpper hier, Weststraße 13.

Gleichzeitig empfehle meine reichhaltiges Lager in den modernsten Stoffen zur gef. Abnahme.

Anfertigung von Kleidungsstücken unter Garantie guten Sitzens zu billigen Preisen.

Camen, im Juli 1896.

Th. Höpker,

Schneidermeister.

Wegen gänzlicher Aufgabe meiner Filiale Kirchstraße Nr. 10 verkaufe sämtliche

Damen-, Mädchen-, Knaben- und Kinderhüte, Brautkränze, Schleier & Strumpfgarne

zu Einkaufspreis.

Dieselbst ist eine kleine Vorratshaus per Ende August billig abzugeben.

A. Batzli,
Camen.

Tapeten

größter Auswahl von 15 Jan. Alle Farben, trocken u. strichfertig, nach Maß geschnitten, empfiehlt billigst Camen, Weststraße 57.

Witwe Knapstein.

Porzellan-, Krystall- und Glaswaren,

Kaffee-Service, Ess-Service,

Wasch-Service, Kuchenteller, Dessertteller, Brotkörbe, vergoldete Bouillon-, Kaffee- und Kinder-Tassen.

Krystall-Gläser, Krystall-Bowlen, Krystall-Gläser.

Biergläser und Likörgläser

aller Art zum Restaurations-Betrieb.

Ferner:

Solinger

Tafel- und Dessertmesser nebst Gabeln,

Tranchier-Bestecke etc.,

Vorlege-, Ess- und Zucker-Löffel

in Neusilber und Britannia.

J. BROMBACH.



empfehle ich Ihnen zur Wäsche

aller farbigen Wollstoffe, Tisch-

decken, Gardinen, Spitzen,

Möbelstoffe, Herren-Anzüge,

bunten seidenden Stickereien,

Kleiderstoffe etc.

Bester Ersatz

für Rasenbleiche!

Allein echt hergestellt

durch

Aug. Luhn & Co.

Barmen.

Preisgekrönt mit gold. Medaille!

NB. Alle nachträglich angekauften Seifen mit ähnlichen Namen sind Nachahmungen, deshalb nicht ächt. Achten Sie deshalb genau auf den Namen „Luhn.“ h3950

Bad Bildungen.

Die Hauptquellen: Georg-Viktoria, Quelle und Selen-Quelle sind seit lange bekannt durch unübertroffene Wirkung bei Nieren-, Blasen- und Steinleiden, bei Magen- u. Darmkatarrhen, sowie bei Störungen der Blutreinigung, als Blutarmut, Bleichsucht usw. Verfaßt 1895 über 810,000 Flaschen. Aus keiner der Quellen werden Salze gewonnen; das im Handel vorkommende angebliche Bildungen Salz ist ein künstliches, zum Teil unlösliches und nahezu wertloses Fabrikat. Schriften gratis. Anfragen über das Bad und Wohnungen im Badetogelhaus u. Europäischen Hof erledigt: OESTER Die Inspektion der Bildungen Mineralquellen-Gesellschaft.

Sämtliche Kolonialwaren empfiehlt J. Broubach.

Dreimal täglich erscheint und kostet 4 Mark 75 Pfg. vierteljährlich die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Essen (Ruhr)

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

Die Morgenausgabe enthält auf telegraphischem Wege Nachrichten über alle Ereignisse vom vorhergehenden Tage (namentlich die Vorgänge im Reichs- und Landtag), die neuesten Berliner Börsenkurse, den Pariser, Antwerpener u. Bremer Produktenmarkt, ferner ein interessantes Roman-Feuilleton, politische, provinzielle, landwirtschaftliche und industrielle Nachrichten etc.

Die Mittagsausgabe bringt den ausführlichen Bericht über die parlamentarischen Verhandlungen (Reichstag und Landtag) vom vorhergehenden Tage, einen interessanten Parlamentsbrief über die letzte parlamentarische Sitzung, den telegraphischen Bericht über den New Yorker Produktenmarkt, die wichtigsten während der Nacht und des Morgens eingelaufenen Nachrichten u. f. w., sowie ein reichhaltiges Feuilleton.

Die Abend-Ausgabe enthält den Bericht über die politischen, wirtschaftlichen und lokalen Ereignisse des Tages, die Anfangskurse der Berliner Börse, die Kurse der Warenbörsen Rheinland-Westfalens, vermischte, feuilletonistische und Familien-Nachrichten aller Art.

Vaterländische Gesinnung, volle Unabhängigkeit in jeder Richtung, Freimütigkeit nach oben und unten und Vermeidung jedes Parteis oder Klassen-Fanatismus haben im Verein mit den Leistungen der Zeitung — anregenden Zeitartikeln, Spezialkorrespondenzen, umfangreichen Nachrichtenendienst auf wirtschaftlichem Gebiete und aufmerksamer Verfolgung des rheinisch-westfälischen Lebens auf allen Gebieten, der Politik, der Kunst, der Gemeinbeangelegenheiten und Lokalevents — die Rheinisch-Westfälische Zeitung zum beliebtesten Tagesorgan am Niederrhein und in Westfalen gemacht, welches durch seinen reichen Inhalt das Halten irgend einer anderen größeren Zeitung entbehrlich macht.

Neu eintretende Abonnenten erhalten nach Einsendung ihres quittierten Abonnements-Scheines von jetzt ab bis Ende Juni die Zeitung unentgeltlich zugeführt.

Nr. 5940 der offiziellen Zeitungspreislifte.

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896

Mai bis Oktober.

h1796

Deutsche Fischereiausstellung • Deutsche Kolonialausstellung
Kairo • Alt-Berlin • Riesenferro • Sportausstellung • Alpenpanorama
Nordpol • Vergnügungspark.

Magenstärkend, Appetit anregend, befördert die Verdauung; als diätetisches Genuss- und Gesundheitsmittel vortrefflich bewährt

Bester Magenliqueur. Preisgekrönt auf den größten Fach- und Welt-Ausstellungen.
Phil. Greve-Stirnberg's
allein ächter Magenbitter
Alter Schwede.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Zu haben in den meisten Restaurationen, Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften.

Sommer-Fahrplan

(Gültig vom 1. Mai 1896 ab.)

(Die untenstehenden kleinen Ziffern bedeuten die Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, die obenstehenden die Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens.)

Rhein-Ruhr-Eisenbahn.										
Von Berlin nach Köln:										
Abfahrt von	1-2	1-4	1-4	1-3	1-4	1-3	1-4	1-4	1-4	1-
Berlin	10 ¹⁵	7 ¹⁵	7 ⁴⁵	11 ¹⁵	—	11 ¹⁵	7 ⁴⁵	—	4 ¹⁵	8 ¹⁵
Hammer	2 ²⁰	11 ¹⁵	3	6 ³⁰	—	7 ⁵⁰	12 ¹⁰	10 ¹¹	1	8 ⁴¹
Minden	3 ³⁰	1 ²⁵	4 ²⁰	7 ⁴⁰	6 ¹⁰	9 ²⁰	1 ⁵⁰	12 ¹⁰	2 ³⁰	5 ³⁸
Bielefeld	—	1 ⁵⁰	—	8 ¹⁰	6 ⁴⁰	9 ³⁰	—	1 ³⁰	3 ¹⁰	9
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Detmold	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7 ⁴⁵	6 ⁴⁵	9 ³⁵	2 ¹⁰	1 ³⁵	3 ¹⁵	9 ⁴²
Bielefeld	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	7						